

Erfahrungsbericht von Mirjam Fritz über ein Semester in Tallinn

Vorbereitung

Die Vorbereitung lief problemlos. Nachdem klar war, dass ich das Glück hatte, für ein Semester an die Musikhochschule nach Tallinn zu gehen, wurde ich durch das Akademische Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Stück für Stück bei den nächsten Schritten der Vorbereitung betreut. Sehr hilfreich war in dem Zusammenhang auch der Kontakt zu einer Kommilitonin, die selbst schon ein Semester an der gleichen Hochschule studiert hat. Sie konnte uns über das Leben und Studium dort erzählen und uns im Vorfeld hilfreiche Tipps geben.

Ein schwieriger Aspekt der Vorbereitung war für mich die sehr frühe Zusammenstellung eines Stundenplanes. Zu dem Zeitpunkt, zu dem wir Kurse angeben mussten, war noch kein Vorlesungsverzeichnis für unser Semester online gestellt. Vor Ort stellte sich später heraus, dass viele der von mir angegebenen Kurse gar nicht oder nicht auf Englisch angeboten wurden. Mir fiel es aber auch mit dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis noch schwer, aus der großen Menge an angebotenen Kursen die herauszufinden, die für mich und mein Studium geeignet sind. Glücklicherweise wurden wir durch eine bemühte Ansprechpartnerin an der Hochschule betreut, die versucht hat uns bei der Kurswahl zur Seite zu stehen. Der Stundenplan, der am Ende herauskam, hatte nur noch wenig mit den zuvor angegebenen Kursen gemeinsam.

Mir ist außerdem wichtig zu erwähnen, dass die Betreuung vor Ort sehr gut war. Unsere Ansprechpartnerin, Katrin Makarov, war immer für uns da, hat geduldig all unsere Fragen beantwortet, hatte immer ein Lächeln auf dem Gesicht, wenn wir zu ihr ins Büro kamen und hat immer mit großem Interesse nachgefragt, wie es uns geht und ob wir uns auch außerhalb der Hochschule wohlfühlen.

Unterkunft



Zur Suche nach einer Unterkunft habe ich Kontakt zu der Vermieterin meiner beiden Vorgänger der PH aufgenommen, die meiner Kommilitonin und mir sofort zwei Zimmer in ihrer Wohnung angeboten hat. Zusammen mit einer Finnin und einer Estin wohnten wir in der sehr geräumigen Wohnung, die nur fünf Fußminuten von der Hochschule entfernt war. Das Zusammenleben war sehr angenehm und die Lage ideal. Sie befand sich nicht nur in der Nähe der Hochschule, auch zur Altstadt

brauchten wir von unserer Wohnung aus nur wenige Minuten zu Fuß.

Für Studenten, die keine solchen Kontakte haben, bietet die Hochschule selbst eine Wohnmöglichkeit in einem Studentenwohnheim an, das nicht ganz so nah wie unsere Wohnung, aber immer noch in erreichbarer Nähe zur Hochschule liegt.

Studium an der Gasthochschule



Das Studium an der „Eesti Muusika- ja Teatriakadeemia“ war eine völlig neue Erfahrung für mich. An der PH studiere ich mehrere Fächer und außerdem auch Pädagogik und Psychologie, was dem Studium eine große Vielseitigkeit gibt. In Tallinn habe ich mich nur auf mein Hauptfach, Musik, konzentriert. Das nimmt dem Studium die Vielseitigkeit, erlaubt aber gleichzeitig auch viel tiefer und zeitintensiver in die Musik einzusteigen. Da gerade die instrumentalpraktischen Anteile des Studiums an der PH aus Geldgründen sehr bescheiden sind, war das Auslandssemester mit mehreren Einzelunterrichtsstunden in der Woche eine einmalige Chance für mich. Ich erhielt Unterricht in meinen beiden Instrumenten, Geige und Klavier und außerdem auch in Klavierbegleitung und Arrangement, das einem zu – gerade als

Lehrer – wichtigen Kompetenzen verhilft. Auch die Übemöglichkeiten waren sehr viel besser, als ich es von der PH gewohnt war.

Das Studium selbst barg für mich viele schöne aber auf viele frustrierende Erlebnisse. Schöne Erlebnisse deshalb, weil ich noch nie in meinem Leben so viel Zeit in Musik stecken konnte, ohne andere Bereiche meines Lebens bzw. Studiums zu vernachlässigen. Musik ist nicht nur ein Unterrichtsfach unter vielen, sondern dahinter steckt eine Leidenschaft und ich bin dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, diese in einer dafür vorgesehenen Umgebung ausleben zu dürfen. Viele fröhliche Stunden erlebte ich auch beim gemeinsamen Musizieren mit Kommilitonen, denen die Musik genauso wichtig ist, wie mir selbst.

Aber in einer Umgebung, in der das Niveau viel höher liegt, als ich es von meinem Umfeld zu Hause und meiner eigenen Hochschule gewohnt bin, gehören auch Frustrationserlebnisse zum Alltag. Die Lehrer haben uns größtenteils freundlich aufgenommen und sich gerade in den Einzelunterrichtsstunden auf unser Niveau eingestellt und uns von dem Standpunkt aus bestmöglich gefördert. Trotzdem habe ich mich nicht selten mit zu hohen Erwartungen an mich selbst unter Druck gesetzt. Misserfolge in der Musik, die mir persönlich wichtig ist, treffen mich viel persönlicher als in anderen Fächern. Auch dass man in den vielen Einzelstunden ständig mit seinen Schwierigkeiten und Problemen am Instrument im Mittelpunkt steht, erfordert sehr viel Energie. Aber gerade darum war es eine Zeit, die mich persönlich wie auch musikalisch weiter gebracht hat.

Hin und wieder war die Kommunikation durch sprachliche Schwierigkeiten gestört. Die Studenten sprechen zwar alle gut englisch, aber das Vokabular vieler Lehrer und Professoren ist sehr klein, wodurch eine fließende Unterhaltung nur schwierig stattfinden konnte. Estnisch dagegen ist eine so komplexe und dem Deutschen fremde Sprache, dass ich selbst mit einem vorbereitenden Sprachkurs und zweiwöchentlichem Sprachkurs in Tallinn auch am Ende meiner Zeit noch nicht in der Lage war, eine Unterhaltung zu führen. So stellte die Sprache manchmal leider eine Hürde im Unterricht dar. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass die Lehrpersonen sich sehr bemüht haben und glücklicherweise kann in der Musik auch vieles nonverbal ausgedrückt werden.

Die Seminare, die ich besucht habe, waren zum Teil nur auf Englisch, zum Teil zweisprachig, sodass die Lehrer das wichtigste für uns auf Englisch wiederholt haben und ein Seminar war sogar nur auf Estnisch. Glücklicherweise hat sich eine Studentin bereit erklärt, für mich zu soufflieren.

Alltag und Freizeit



In meinem Alltag habe ich viel Zeit mit Üben verbracht. Ein Semester ist sehr kurz, um wirklich große Fortschritte an einem Instrument zu machen und so wollte ich die wenige Zeit, die mir gegeben war bestmöglich nutzen. Zu meinem regulären Stundenplan kamen also noch drei bis fünf Stunden Übezeit pro Tag hinzu. Meine Freizeit habe ich mit meinen Mitbewohnern und Freunden verbracht, die ich unter den anderen Erasmusstudenten gefunden habe. Durch die Organisation

ESN, Erasmus Student Network, gab es viele Angebote, um die nähere und auch weitere Umgebung kennenzulernen. So habe ich zum Beispiel an einer Bustour durch Tallinn oder an einer Reise nach Lappland teilgenommen. Ein Film über die Geschichte Estlands besonders der Kampf um die Unabhängigkeit durch die „Singing Revolution“ hat mich sehr berührt und mir geholfen, die Kultur meines Gastlandes besser kennenzulernen und zu verstehen.

In Tallinn gab es ein großes und sehr gutes kulturelles Programm. Nicht selten durften wir als Musikstudenten Konzerte im nahegelegenen Konzertsaal für 5€ besuchen. So gehörten auch abendliche Konzertbesuche zu meinem Alltag.

Fazit

Mir fällt es schwer, eine einzige beste Erfahrung zu formulieren. Zu den schönsten Erfahrungen gehörten auf jeden Fall das gemeinsame Musizieren mit Freunden und die beiden Konzerte, die wir mit unserem Chor gegeben haben. Die häufig zeitgenössische Musik, die wir dort gesungen haben, war für mich eine neue, interessante Erfahrung. Außerdem bin ich sehr dankbar für mein soziales Umfeld in das ich dort gekommen bin und in dem ich mich sehr wohl gefühlt habe. Unter den Erasmusstudenten hat sich eine internationale sehr harmonische, nette Gruppe gebildet, in der ich meine Freizeit verbringen konnte und die ein guter Ausgleich zum Studium war. Dank unserer großen Wohnung und vor allem großen Küche, hatten wir oft Besuch und haben viele gemütliche Nachmittage und Abende mit gemeinsamem Kochen, Backen oder Erzählen verbracht.

Meine schlechteste Erfahrung dagegen kann ich eindeutig benennen. Da das Singen neben meinen anderen Instrumenten oft zu kurz kommt, habe ich mich besonders darauf gefreut, ein ganzes Semester Gesangsunterricht zu bekommen. Leider war dieser nicht erfolgreich. Zum Teil lag es vielleicht auch an der sprachlichen Barriere, aber mit dem Unterricht meiner Lehrerin konnte ich nichts anfangen. Es ist mir nicht gelungen, ihre Anweisungen umzusetzen und mit jeder Unterrichtsstunde klang meine Stimme schlechter. Oft war ich heiser nach dem Unterricht und so ließ auch meine Motivation von Woche zu Woche nach. Rückblickend weiß ich nun, dass meine Entscheidung, den Unterricht bei ihr abubrechen, für mich die richtige war.

Abschließend kann ich sagen, dass ich zwar die Bestätigung gefunden habe, dass ein reines Musikstudium für mich auf Dauer nicht das richtige wäre, das Auslandssemester an einer Musikhochschule aber eine wunderbare und einmalige Erfahrung war, die ich in keinem Fall missen möchte. Ich habe die Zeit dort sehr genossen und bin dankbar, dass ich diese Chance wahrnehmen durfte!